

Der Deutschschweizerische Katechetische Rahmenplan

Autor(en): **Mäder, Otmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tur herrscht gemäss den Aussagen von Gewährsleuten der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (HÄRNQUIST) ein gesünderer Ausbildungsehrgeiz als dort, wo man meint, sich um desselben Zieles willen äusserlich gestufter und somit zensurenverteilender Systeme bedienen zu müssen³. Ein siebendes Schulwesen ist notgedrungen mit aversiven Lernbedingungen, wie Furcht, Angst, Frustration, Erniedrigung und Verwirrung durchsetzt (MAGER), welche die Prophetie von der *éducation permanente* zur leeren Versprechung degradieren. Eine Ausleseschule rechnet, wenn sie etwas auf sich hält, von vornherein mit einer bestimmten Versagerquote. Die zukünftige Gesellschaft aber wird nicht die Schule mit dem höchsten Ausfall als die beste preisen, sondern diejenige, der keiner verlorenght.

³ «Wenn der Lehrer die einzelnen Leistungen der Schüler klassifiziert, soll er wissen, dass er dabei mit einem Gifte arbeitet. In der rechten Weise angewendet, kann Gift als Arznei wirken, aber täglich genossen, muss es die Gesundheit zerrütten; wenn dem Schüler bei seiner Arbeit die zu erringenden Zensuren, Nummern, Klassen, Noten oder wie sonst dieser traurige Apparat genannt wird, vorschweben, so hat er schon das Gift im Leibe; wie erst, wenn die halbe Klasse sich Tabellen anlegt, um jede Leistung jedes Schülers zu registrieren und zu taxieren. Wo solche Quecken den Boden aussaugen, kann das Samenkorn der Lehre nicht keimen; es ist besser, wenn kein Verständnis für den Wert des Lernens vorhanden sei als solches Missverständnis. Wenn irgendwo, so ist es nötig, hierin der sittlichen Auffassung bei Lehrern und Schülern Eingang zu verschaffen.»

Literatur

Bloom, B. S.: Alle Schüler schaffen es. In: *Erziehung*, 3. Jahrgang, Heft 11, November 1970.
BRUNER, J. S.: *Der Prozess der Erziehung*. Düsseldorf 1970.

Fend, H.: Schulorganisation als Makroorganisation von Lernprozessen. In: Messner/Rumpf, *Didaktische Impulse*. Wien 1971.
Geissler, G.: *Das Problem der Unterrichtsmethode*. Weinheim 1967.
Goldberg, M. L., A. H. Passow und J. Justmann: *Auswirkungen der Niveaugruppenbildung*. In: Rang/Schulz, *Die differenzierte Gesamtschule*. München 1969.
Grohmann, K.: *Statistischer Bericht über Schulversager in den einzelnen Schultypen*. In: *Österreichische Ärztezeitung*, 26. Jahrgang, Heft 11, Juni 1971.
Haller, H. D.: *Differenzierung als Problem und Aufgabe der Unterrichtsorganisation*. In: Messner/Rumpf, *Didaktische Impulse*. Wien 1971.
Härnquist bei Husén: *Die Schule der 80er Jahre*. Stuttgart 1971.
Höhn, E.: *Der schlechte Schüler*. München 1972.
Husén, T.: *Die Schule der 80er Jahre*, Stuttgart 1971.
Ingenkamp, K.: *Zur Problematik der Jahrgangsklasse*. Weinheim 1969.
– *Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung*. Weinheim 1971.
Jellouschek, F.: *Mitteilung, gegeben beim Informationsseminar für Bildungspublizisten*. In: *ibf, Informationsdienst für Bildungspolitik und Forschung* Nr. 150, Dezember 1971.
Kemmler, L.: *Erfolg und Versagen in der Grundschule*. Göttingen 1967.
Mager, R. F.: *Motivation und Lernerfolg*. Weinheim 1971.
Rumpf, H.: *Scheinklarheiten*. Braunschweig 1971.
Roth, H.: *Begabung und Lernen*. Stuttgart 1969.
Seidl, P.: *Ausleseschule oder Gesamtschule*. Innsbruck 1972.
Spranger, E.: *Päd. Perspektiven*. Heidelberg 1952.
Vierlinger, R.: *Durchkomponierte Schulreform*. Linz 1972.
Willmann, O.: *Didaktik als Bildungslehre*, zitiert nach Martinak, E.: *Psychologische Untersuchung über Prüfen und Klassifizieren*. In: *Österreichische Mittelschule*, 14. Jahrgang, Heft II. (Vergleiche auch Hopf, Dieter: *Differenzierung in der Schule*. Klett, Stuttgart 1974.)

Der Deutschschweizerische Katechetische Rahmenplan

Otmar Mäder

Auf Einladung der Interdiözesanen Katechetischen Kommission fand am 26. Februar 1975 in Zürich eine Tagung statt, auf der der Deutschschweizerische Katechetische Rahmenplan der Öffentlichkeit und den für seine

Einführung Verantwortlichen vorgestellt wurde. Dabei sprach Pfarrer Dr. Otmar Mäder über die theologische und religionspädagogische Konzeption des neuen Rahmenplanes, und Dozent Dr. Fritz Oser zeigte an-

hand von Modellen, die in Gruppenarbeit besprochen werden konnten, Möglichkeiten seiner Einführung auf. Der nachfolgende Text hebt in einer ersten allgemeinen Darstellung des Rahmenplanes seine Grundkonzeptionen hervor. Verfasst wurde er von Otmar Mäder, der durch seinen unermüdlichen Einsatz die vielfältigen und nicht einfach zu koordinierenden Vorarbeiten in den nun vorliegenden Rahmenplan einbringen konnte und so zu seiner Fertigstellung entscheidend beigetragen hat. *Redaktion*

Schon seit Jahren ist der Ruf nach einem einheitlichen deutschschweizerischen katechetischen Lehrplan immer dringlicher geworden. Die Interdiözesane Katechetische Kommission, einzelne diözesane Kommissionen und regionale Arbeitsgruppen haben in dieser Richtung intensiv gearbeitet. Aber die mannigfachen Umschichtungen der Bevölkerung, eine Fülle neuer Erkenntnisse in den pädagogischen Wissenschaften, das stete Anwachsen der entsprechenden Literatur und nicht zuletzt die vielfältigen Entwicklungen in der Kirche haben an diese Aufgabe immer neue Anforderungen gestellt.

Drei Gründe

sind es vor allem, die einen einheitlichen Plan notwendig machen:

1. Jeder, der die Aufgaben der Katechese kennt, weiss, wie viel Zeit, Überlegungen und Mühe das Planen der Unterrichtsstunden für einen grösseren Zeitraum erfordert. Die Arbeit wird noch schwieriger, wenn der Unterricht zwischen verschiedenen Lehrkräften und mehreren Schulen koordiniert werden muss. Ein Rahmenplan kann hier eine grosse Hilfe bedeuten.

2. Eine einheitliche Planung ist besonders dringlich, weil wegen der grossen Bevölkerungsbewegung viele Kinder im Verlauf ihrer Schuljahre den Unterricht an ganz verschiedenen Orten besuchen. Die Verknappung der Arbeitskräfte im kirchlichen Dienst bringt auch einen vermehrten Wechsel der Katecheten mit sich. Damit entsteht die Gefahr von Überschneidungen. Wichtige Abschnitte können auf diese Weise ausfallen und die Zielstrebigkeit der Einführung in das Leben aus dem Glauben leidet Schaden.

3. Es ist erfreulich, wie verschiedene Ar-

beitsgruppen mit grossem Einsatz Unterrichtsmodelle und Unterrichtshilfen erarbeiten. Gerade für diese Bemühungen bedeutet es einen wichtigen Schritt, wenn ein Rahmenplan die Grundrichtung festlegt, in welcher solche Arbeiten weitergeführt werden sollen, um möglichst vielen Katecheten in gleicher Weise zu dienen.

Einige Merkmale

des nun vorliegenden Planes:

1. Der Plan ermöglicht den Gebrauch mehrerer Lehrmittel und die Anwendung verschiedener Methoden. Diese Offenheit ist notwendig. Denn die Unterschiede der Verhältnisse machen den Einsatz verschiedener Lehr- und Lernmittel unumgänglich. Die persönliche Begabung der einzelnen Katecheten und ihre unterschiedliche Ausbildung sowie die mannigfachen Voraussetzungen bei den Schülern verlangen eine reiche Auswahl von Methoden. Der Plan ermöglicht diese Vielfalt, strebt aber zugleich eine Vereinheitlichung dessen an, was der Unterricht erreichen soll.

2. Damit ist auf ein entscheidendes Merkmal hingewiesen. Der Plan ist nicht so sehr stofforientiert als vielmehr zielorientiert. Das entspricht den Erkenntnissen der heutigen Religionspädagogik. Entscheidend ist letztlich nicht, dass ein bestimmtes Thema behandelt wird, sondern dass der Katechet sich klar ist, was er erreichen soll, und dass der Schüler sich das Dargebotene innerlich aneignet, es erfasst und entsprechend zu handeln bereit ist – und dieses christliche Verhalten auch einübt.

3. Christliche Unterweisung ist aber immer dem Verkündigungsauftrag verpflichtet. Die Einführung in den Glauben und das christliche Leben darf – trotz der Zielorientierung – keine wesentlichen Inhalte ausfallen lassen. Deshalb sind im Plan alle wichtigen Anliegen und Themen der christlichen Verkündigung aufgenommen.

4. Die Verkündigungsinhalte und die entsprechenden Ziele sind aber nicht in einer theologischen Abfolge aufgereiht, sondern so angeordnet, dass ihre Vermittlung den entwicklungs- und lernpsychologischen Voraussetzungen der Schüler entspricht. Sie sollen in ihrer Abfolge und Akzentuierung stufengemäss dargeboten und verarbeitet werden.

5. Der Plan ist zudem so angelegt, dass die wichtigsten Anliegen im Verlauf der Schuljahre nicht bloss einmal aufscheinen, sondern stufenweise weitergeführt werden. Jedes Jahr oder jedes zweite Jahr sollen sie von einem andern Gesichtspunkt aus behandelt werden. Die Abfolge der jeweils zu behandelnden Aspekte soll dem Entwicklungsfortschritt der Schüler entsprechen. Diese stufenweise Verarbeitung will ein vielseitiges und tiefes Erfassen durch den Schüler ermöglichen.

Einige Beispiele

der Behandlung des gleichen Themas von der 3. bis 6. Klasse:

Die Eucharistie:

3. Klasse: Zeichen der Freundschaft
4. Klasse: Mahl der Gemeinschaft
5. Klasse: Opfer
6. Klasse: Gedächtnis der Erlösung

Das Buss-Sakrament:

3. Klasse: Erneuerung der gebrochenen Gemeinschaft
4. Klasse: Heilung der verwundeten Liebe
5. Klasse: Busse tun = Umkehr
6. Klasse: Erlösung von Schuld

(Bei diesem Beispiel wird auch sichtbar, wie im einen Jahr mehr das Bemühen des Menschen [Erneuerung / Umkehr] – und im andern mehr das Wirken Gottes [Heilung / Erlösung] im Vordergrund steht.)

Beziehung zu Christus:

3. Klasse: Christus unser Freund
Seine Freundschaft ernst nehmen
4. Klasse: Christus, die Mitte der Gemeinschaft
Die Liebe konkret erweisen
5. Klasse: Christus, der Weg zum Vater
Konsequente Nachfolge
6. Klasse: Christus, der Retter und Erlöser
Mitarbeit an seinem Werk

Die Bibel im Lehrplan

So sehr ein katechetischer Plan die Entwicklung der Kinder und ihre lebensmässige Situation berücksichtigen muss, darf er doch die entscheidende Quelle, auf die sich jede christliche Unterweisung stützen muss, nicht vernachlässigen: die Bibel. Der vorliegende Plan versucht, die biblischen Abschnitte in

einer gewissen Geschlossenheit zu belassen und sie so den jeweiligen Jahreszielen zuzuordnen. Die biblischen Reihen stellen eigene Bildungsreihen mit eigenen Bildungszielen dar, die aber ihrerseits den Zielen der katechetischen Unterweisung des betreffenden Jahres entsprechen. So ist es möglich, den Bibelunterricht auf verschiedene Art mit der katechetischen Unterweisung zu verbinden – vom vollständigen Einbau bis zur getrennten Erteilung der beiden Stunden durch verschiedene Lehrkräfte. Diese Flexibilität ist notwendig, weil das Verhältnis von katechetischer Unterweisung und Bibelunterricht in den einzelnen Regionen ganz verschieden ist. Wichtig bleibt in jedem Fall die Koordinierung der Ziele. Gerade diese möchte der Plan erreichen.

Die Arbeit mit dem Plan

Ein sinnvoller Einsatz dieses Planes ist nur jenen Katecheten möglich, die sich mit dem Plan und seinen Anliegen auseinandersetzen. Um das zu erreichen, sollen in allen Dekanaten oder Regionen der deutschsprachigen Schweiz Einführungen in den Lehrplan durchgeführt werden. Es liegt im Interesse jedes Katecheten, eine solche Einführung zu besuchen und in persönlicher Mitarbeit sich mit den Zielen und Möglichkeiten dieser Arbeitshilfe vertraut zu machen. Dann wird er erkennen, dass ihm der Plan die Arbeit einer gründlichen Vorbereitung des Religionsunterrichtes oder der Bibelstunden zwar nicht abnehmen kann, aber diese Arbeit zielstrebig zu machen vermag. Und das wird ihm neue Freude an seiner Aufgabe geben.

Die Weiterarbeit am Lehrplan

Der Plan liegt jetzt für das 3. bis 6. Schuljahr vor. Die Blätter für die ersten beiden Schuljahre sind in Vorbereitung und entsprechende Planteile für das 7., 8. und 9. Schuljahr werden folgen. Zudem sollen für die Oberstufe Modell-Reihen erarbeitet werden.

Für die Weiterarbeit am Plan und die Bereitstellung von Hilfsmitteln ist die Verwertung von praktischen Erfahrungen der Katecheten von grosser Bedeutung. Solche Erfahrungen und Anregungen mögen an die Katechetische Arbeitsstelle, Hirschmattstrasse 5, 6003 Luzern, gerichtet werden.